

„Pensionsvorsorge neu aufstellen!“

Martin Sardelic, CEO der Valida Holding, spricht über die Grenzen des österreichischen Wohlfahrtsstaats.

WIEN. Die viel diskutierte Hinaufsetzung des Pensionsalters ist nicht der einzige Stellhebel, der bewegt werden kann, um die Tragfähigkeit des heimischen Pensionssystems auch für zukünftige Generationen aufrechtzuerhalten, weiß Valida Holding-CEO Martin Sardelic.

Valida hat erst vor Kurzem die Österreicher zu Pensionen und Pensionssystem befragt. Was war das Ergebnis?

Martin Sardelic: Die Antworten fielen ziemlich ernüchternd aus: In einer repräsentativen Umfrage des Spectra Instituts antworteten 73 Prozent auf die Frage, ob sie erwarten, von der staatlichen Pension gut leben zu können, mit Nein. Die Unsicherheit, die vor allem junge Menschen empfinden, ist absolut begründet: Die staatliche Altersversorgung fußt auf dem Prinzip, dass die jeweils erwerbstätige Generation die Pensionen der Alten finanziert. Die österreichische Bevölkerung wird allerdings immer älter, das Verhältnis zwischen aktiven und Pensionsjahren ist schon längst aus dem Gleichgewicht geraten.

Wie sehen die Zahlen dazu konkret aus?

Sardelic: Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter wird laut Bevölkerungsprognose der Statistik Austria aufgrund der niedrigen Geburtenrate und trotz Zuzugs zurückgehen. Der Anteil der Alten wird jedoch überproportional steigen. Der OECD Ageing Report nennt dazu für Österreich ganz präzise Zahlen: Der Prozentsatz der über 65-Jährigen wird von heute 31 Prozent 2030 auf 39, 2040 auf 46 und 2050 auf 52 Prozent der Bevölkerung im Erwerbsalter steigen.

Ist das staatliche Pensionssystem also in Gefahr?

Sardelic: Ich denke, das österreichische Pensionssystem ist in seiner Grundkonstruktion solide und tragfähig. Um diese Tragfähigkeit aber nicht zu gefährden, bedarf es einer Anpassung an die Realität.

Die öffentliche Diskussion um eine Pensionsreform dreht sich daher schon seit Jahren um die Frage, ob und wann das Pensionsalter hinaufzusetzen ist – eine Maßnahme, die notwendig, aber wenig populär ist.

Doch das Pensionsalter ist nicht der einzige Stellhebel, der bewegt werden kann, um den Generationenvertrag am Leben zu erhalten. Die Forcierung des „Drei-Säulen-Modells“, also staatliche plus betriebliche plus private Vorsorge, ist unausweichlich, um den Menschen ein sicheres Auskommen im Alter zu garantieren.

Plädoyer für die zweite Säule

Die zweite und dritte Säule der Pensionsvorsorge setzt jedoch auf Veranlagungen an Kapitalmärkten. Sind damit nicht zusätzliche Risiken verbunden?

Sardelic: Das stimmt aus meiner Sicht nur bedingt: Das Auf und Ab der Werte von Aktien, Anleihen und Immobilien lässt zwar viele davor zurückscheuen, in Realwerte zu investieren.

Wenn es um die Sicherung der Altersvorsorge für eine ganze Generation geht, kommt man jedoch um groß angelegte und professionell verwaltete Investments in Realwerte nicht herum. Der Staat kann Einzahlungen fördern und den Kapitalerhalt garantieren.

Der Aufbau einer zweiten, starken Pensionssäule – neben dem staatlichen Pensionssystem – wäre also der Angelpunkt einer nachhaltigen Altersvorsorge für die nachkommende Generation!

Welche Maßnahmen müssten in Österreich umgesetzt werden, um dieses 3-Säulen-Modell nachhaltig zu etablieren?

Sardelic: Zwei Drittel jener Arbeitnehmer, die keine betriebliche Vorsorge haben, würden laut Umfrage ein Recht auf Gehaltsumwandlung in Beiträge als Anreiz zum Abschluss einer solchen Vorsorge betrachten.

Darüber hinaus wissen wir aus der aktuellen Spectra-Umfrage, dass sich 59 Prozent der Arbeitnehmer vorstellen können, als Ergänzung zu den angesammelten Arbeitgeberbeiträgen zusätzliche

Einzahlungen auf ihr „Abfertigung neu“-Konto vorzunehmen, sofern sie ihre Einzahlungen – ebenso wie die Arbeitgeber – vor Steuern tätigen können.

Der Staat sollte diese Maßnahmen aktiv fördern, und es ist sehr zu hoffen, dass die nach der Nationalratswahl im Herbst antretende Bundesregierung eine Pensionsreform zum Vorteil der Bürger auf den Weg bringt!

Die freiwillige private Vorsorge über Pensions- und Vorsorgekassen durch die steuerliche Freistellung von Beiträgen zu erlauben, wäre dafür der wirksamste Hebel.



© asner&bull

Valider Background

Kompetent

Die Valida Vorsorge Management ist ein Kompetenzzentrum für betriebliche Vorsorge der Raiffeisen Bankengruppe und UNIQA Versicherungen.

Zahlreiche österreichische und internationale Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen ebenso wie öffentliche Einrichtungen vertrauen auf die langjährige Erfahrung und Kompetenz der Unternehmensgruppe.

Kontakt

Valida Vorsorge Management



Mooslackengasse 12
A-1190 Wien
www.valida.at

Die Valida Vorsorge Management ist Mitglied der Raiffeisen Nachhaltigkeits-Initiative.